

trotzdem den alten Stumpf stehen gelassen haben, und es wäre ihm dann ebenso ergangen, wie der alten abgestorbenen Rinde im Burghofe zu Nürnberg.

Nach dem Abschlagen des Stammes verwandte man das Holz, soweit es überhaupt noch brauchbar war, zu verschiedenen Gerätschaften im Dorfe, die noch heute zumteil benutzt werden. Ein Stück solchen bereits benutzten Holzes habe auch ich seinerzeit erhalten.

Wenn nun aber der oberirdische Teil des Baumes auch abgehauen, wenn, wie mir der Gutsbesitzer Rüger versicherte, selbst der Wurzelstock entfernt worden war, so mußten doch die Wurzeln noch im Boden stecken, und ich sagte mir, es wäre wirklich schade, wenn von einem so alten, ehrwürdigen Baume auch diese am Ende ungenutzt der Verwesung anheimfallen sollten. Die Vertiefung im Boden war ja noch deutlich sichtbar, und man kannte also genau die Stelle. Zu grunde gegangen konnten die Wurzelteile auch noch nicht sein, da die Ausgrabungen von Conwenz u. a. gezeigt haben, daß sich diese weit länger als 30 Jahre ohne wesentliche Veränderung erhalten. Daher fragte ich den Besitzer um die Erlaubnis, in seinem Garten graben lassen zu dürfen, und nachdem diese erteilt war, wurde die Grabung am 10. August 1899 vorgenommen.

Die ganze Sache hatte keine Schwierigkeiten. Wir stießen sehr bald auf die Überbleibsel und überzeugten uns, daß der Rest noch recht ansehnlich war. Zwar wurde trotz der nötigen Vorsicht einiges zerhackt, aber auch große Wurzelstücke kamen zutage, unter andern ein solches von mehr als 3 m Länge, und die dickste Stelle hatte einen Umfang von über 30 cm. Die ganze herausgeförderte Masse wog $45\frac{1}{2}$ kg. — Dabei ist noch besonders bemerkenswert, daß die Härte und Sprödigkeit dieses Holzes eine bedeutende sein muß, und wenn z. B. die Hacke gerade auf ein großes Wurzelstück aufschlug, so hatten die Anwesenden das Gefühl, als sei es versteinert, während man sich sofort durch Anschneiden der Rinde überzeugen konnte, daß alles noch so frisch war, als wäre der Baum eben erst gefällt. Hob man ferner ein langes Wurzelstück auf, so hatte man bald den Eindruck wie von einer hohlen Eisenstange. Leider konnte damals eine Bestimmung des spezifischen Gewichts vom Holze nicht ausgeführt werden. Nach acht Wochen aber fühlten sich die Stücke bedeutend leichter an, und auch das absolute Gewicht hatte tatsächlich (offenbar durch Wasserverlust) wesentlich abgenommen. Jetzt nach drei Jahren sind die Wurzelstücke noch leichter geworden und unterscheiden sich im Gewicht kaum mehr von gewöhnlichem Stammholze. — Ich bin hier nur darum etwas näher auf diese Verhältnisse eingegangen, weil ich mich nicht besinnen kann, jemals etwas Ähnliches gelesen zu haben. Im allgemeinen ist ja auch das Wurzelholz wegen seiner größern Porosität leichter als das des Stammes. — Sonst sei an dieser Stelle bloß noch kurz bemerkt, daß das Holz